

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 12. September 1901.

№ 107.

### Zur Tarifrevision!

Begreiflicherweise konzentriert sich das Hauptinteresse der Gehilfen bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen auf die zum § 33 gestellten Änderungsanträge. Soll doch wiederum auf Jahre hinaus die Lohngrundlage festgesetzt und vor allem verbessert werden. Zu diesem Paragraphen nun haben, wie unseren Lesern bekannt ist, die Prinzipale recht einschneidende Änderungsanträge gestellt, die darin gipfeln, „das Minimum des gewissen Geldes nach bestimmten Altersklassen abzustufen“. Wir haben unsre persönliche Meinung dazu in Nr. 100 gesagt und in Bezug auf bereits bestehende Verhältnisse die Möglichkeit von Konzessionen zugestanden und deren Grenzen näher bezeichnet. Die Schwierigkeiten, für etwa 40 000 Buchdruckergehilfen eine einheitliche und zugleich dem Grundsatz von „recht und billig“ entsprechende Minimalentlohnung festzusetzen, sind nicht zu unterschätzen und finden auch bei den Gehilfen die entsprechende Würdigung, aber diese Schwierigkeiten künstlich zu erhöhen, dazu liegt doch keine Notwendigkeit vor und daran können weder Prinzipale noch Gehilfen ein Interesse haben. Wir sind loyal genug, den antragstellenden Prinzipalen zuzugestehen, daß sie nicht die Absicht verfolgen, mit der beabsichtigten Bezahlung nach Altersklassen die Löhne zu drücken, aber diese Tatsache selbst wird dadurch nicht verniedert werden können. Um auf etwaige, den Gehilfen drohende Gefahren aufmerksam machen zu können, wäre es allerdings notwendig, auch die Zahl der Gehilfen zu kennen, die in den von den Prinzipalen angenommenen Altersklassen vorhanden sind. Vielleicht ließe sich das von Verhandlungsseite für unsere Mitglieder feststellen, damit wäre eine gute Basis gegeben für die Stellung, welche in dieser Frage von Seiten der Gehilfenvertreter bei den Tarifverhandlungen einzunehmen ist.

In der Zeitschrift nehmen nun auch die Prinzipale das Wort, um die Bezahlung der Gehilfen nach Altersklassen als im Interesse jener gelegen zu bezeichnen. Diese Ausführungen sind zwar sehr sachlich gehalten, aber nicht einwandfrei. Sie enthalten so viele Widersprüche, daß man den Eindruck erhält, als wolle mehr bewiesen werden als verlangt wird. In den Hauptpunkten wird nachzuweisen versucht, daß der Provinzprinzipal im Gegensatz zu seinem großstädtischen Kollegen gezwungen ist, „sich einen mehr oder weniger großen ständigen Arbeiterstamm zu halten. Denn im Bedarfsfalle bekommt er nur schwer Arbeitskräfte und gar oft muß er sich mit dem ersten besten Gehilfen begnügen, den er eben erlangen kann. Infolge der Zwangslage, auch in schlechten Zeiten auf ein volles Personal halten zu müssen, kann er mit den Löhnen nicht so in die Höhe gehen, wie sein Kollege in der Großstadt, der einzelnen Gehilfen mehr bezahlt als er, sie aber auch bei eintretender Geschäftsklause ohne Bedenken wieder entläßt“. Diese Ausführungen mögen in verschwindenden Einzelfällen zutreffen, für die Masse der Provinzdruckereien aber nicht. Die Behauptung von dem „vollen Personale“ auch in „schlechten Zeiten“ ist nachgerade eine Redensart geworden, die jeder, dem

es paßt, hersagt, ohne sich auf die tatsächlichen Verhältnisse zu stützen. Dieser „ständige Arbeiterstamm“, soweit er in dem hier gebrauchten Sinne zur Anwendung kommt, ist eine Mythe. Der größere Wechsel des Personals in den Großstädten hängt mit dem sprunghaften Kommen und Gehen von Druckaufträgen zusammen, wie sie unser modernes Geschäftsleben, wie sie Gewerbe und Industrie heutzutage nun einmal mit sich bringen. Trotz alledem ist der „ständige Arbeiterstamm“ in den Druckereien der Großstädte nicht minder dauernd wie in der Provinz. Gemeinlich wird aber die Ansicht genährt, als ob in den Großstädten die Gehilfen alle vier Wochen sich um eine andre Kondition umsehen müßten, während in der Provinz erberechtigte Stellen zu haben wären. In der Provinz trifft man mehr dauernde Arbeiten an und diejenigen, die zu einer vorübergehenden Vermehrung des Personals nötigen, sind nicht geeignet, eine Zwangslage zu schaffen, welche den Prinzipal veranlassen könnte, „auch in schlechten Zeiten auf ein volles Personal halten zu müssen“. Eher werden die Gehilfen in den Großstädten noch über die faule Zeit hinweggeschleppt als in der Provinz, wo jeder Mann „ausgerechnet“ ist. Unsere Provinzprinzipale, welche die ersten waren, sich Sezmashinen anzuschaffen und im Verhältnisse nicht minder rationell arbeiten wie die Großstadtprinzipale, bekommen nicht schwerer, sondern ebenso leicht Arbeitskräfte wie der Prinzipal in der Großstadt. Die Hauptsache ist, daß der betr. Prinzipal den Leistungen entsprechend bezahlt. Da liegt der Hase im Pfeffer. Heute sind infolge der allgemeinen Einführung des Tarifes auch in der Provinz annehmbarere Arbeitsbedingungen geschaffen, wie auch durch die tariflichen Arbeitsnachweise und die beiderseitigen Organisationen eine rasche Arbeitsvermittlung von statten geht. Dies alles hat in puncto Arbeitskräften die Provinz mit der Großstadt gleichgestellt.

Abgesehen von einigen Quetschen und den Lehrlingszuchtanstalten befinden sich unsere Provinzprinzipale in guten geschäftlichen Verhältnissen und Ausnahmen gibt es eben überall. Darum will uns nicht einleuchten, daß man immer künstlich die Meinung zu nähren sucht, als müßten bezüglich des Minimums der Provinz außerordentliche Vergünstigungen gewährt werden, abgesehen von jenen kleinen Städtchen, wo die Verhältnisse eine Konzession erheischen. Nach unsrer Meinung sind die vorstehend erörterten Gesichtspunkte der Prinzipale nicht ausreichend zu einer überzeugenden Begründung des Altersklassensystems. Es will uns absolut nicht einleuchten, daß „Leistung und Gegenleistung in Widerspruch“ mit einander geraten soll, weil dieses Lohnsystem fehlt und daß „die Einführung eines Minimums nach Altersklassen einen Ausgleich und Gegenleistung herbeiführen“ könnte. Wenn kann die Artikelschreiber selbst „die Zahl derjenigen Gehilfen, die hierfür in Frage kämen, die also beim ständigen Tarife nicht mit einer Erhöhung ihrer Bezüge bedacht werden würden, im Verhältnisse zur Gesamtzahl der Gewissgelber als keine erheblich große“ bezeichnen, fehlt auch jeder verständliche

Grund für jene Kaprixe. Die Mitarbeiter der Zeitschrift suchen den Eindruck zu erregen, als ob es für den Provinzprinzipal bei dem gegenwärtigen Tarife ausgeschlossenes sei, „seine Gehilfen innerhalb des Tarifes mehr ihren Leistungen entsprechend zu bezahlen . . . und ihnen so entgegenzukommen wie sie es verdienen“. Da der Tarif nur Minimallöhne kennt, so wolle man uns den Grund angeben, warum darüber hinaus eine materielle Anerkennung besserer Leistungen ausgeschlossen ist. Wenn aber der Provinzprinzipal des öftern mit technisch minderwertigen Gehilfen vorlieb nehmen muß, so tragen eine ganze Anzahl jener Prinzipale selbst die Schuld daran, denn sie wollen weder unter dem gegenwärtigen noch unter dem zukünftigen Tarife anerkennen, was recht und billig ist. Sagt doch selbst die Zeitschrift:

„. . . denn es darf nicht vergessen werden, daß es jetzt auch eine ansehnliche Zahl Prinzipale gibt, die, ohne gerade dazu gezwungen zu sein, nur Gehilfen zum Minimum beschäftigen und auf die höheren Fähigkeiten ihrer Gehilfen nicht die geringste Rücksicht nehmen. Das kommt sogar in ganz ansehnlichen Mittelstädten vor. Sind solche Gehilfen verheiratet oder sonst an den Ort gefesselt, so können sie sich nicht einmal einer solch ungerechten Bewertung ihrer Arbeitskraft entziehen und dieser Umstand beruht es eben, daß zuweilen auch sehr knauserige Prinzipale mit guten Kräften billig arbeiten können . . .“

Hier ist unschwer der Schlüssel dafür zu finden, wenn tüchtige Kräfte es vorziehen, der Provinz den Rücken zu kehren und ihre Arbeitskraft in der Großstadt zu verwerten suchen. Nach den eignen Darlegungen der Prinzipale ist also das vorgeschlagene Altersklassensystem nur eine Konzession an diejenigen Prinzipale, die wegen ungenügender Bezahlung tüchtiger Gehilfen zu minder tüchtigen Kräften ihre Zuflucht nehmen müssen, diesen minimalen Kräften aber einen minimalen Lohn zu zahlen nicht gewillt sind. Im großen Ganzen handelt es sich für die „knauserigen Prinzipale“ nur um die Fortsetzung des Bestrebens, „mit guten Kräften billig arbeiten“ zu können. Daraus erklärt sich denn auch die Ausrede, daß der Provinzprinzipal „nur schwer Arbeitskräfte“ bekommt, denn welcher verheiratete Gehilfe, der „an den Ort gefesselt“ ist, hätte ein Bedürfnis, ein Arbeitsverhältnis einzugehen, wo er sich „einer ungerechten Bewertung“ seiner Arbeitskraft nicht entziehen kann. Die Schlussfolgerung, daß mit der Bezahlung nach dem Alter nunmehr die älteren und in Bezug auf ihre Arbeitsleistung bisher minder bezahlten Gehilfen eine Aufbesserung ihres Lohnes erfahren werden, wird gerade bei den Prinzipalen versagen, die im Sinne der Artikelschreiber davon betroffen werden sollen. Unklar ist uns die Deduktion der betreffenden Artikelschreiber, daß dieses abgestufte Minimum den Provinzprinzipalen „eine bessere Position hinsichtlich der Arbeitskräfte, auf die sie sich stützen müssen“, gibt, wenn man weiter liest, daß diese Arbeitskräfte „in der Regel“ jüngere Gehilfen sind. Wo bleibt dann die Wohlthat des höheren Minimums für die älteren Gehilfen in der Provinz? Niemand mutet den Prinzipalen zu, für unzureichende Leistungen hohe Löhne zu bezahlen, nur sollte nicht

so oft vergessen werden, ein Minimum von Lohn mit einem Minimum von Leistungen in Parallele zu stellen, abgesehen davon, daß dieses Minimum überhaupt denn doch auf der Existenzmöglichkeit der Gehilfen aufgebaut sein muß.

Ein durchgebildetes System der Bezahlung nach Altersklassen wird die Zustimmung der Gehilfenvertreter nicht finden. Andererseits wissen wir aber auch den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Und wer das nicht will, ist einfach unfähig, in seiner Arbeit Positives zu erreichen. So hat die Gehilfenschaft bereits 1896 dem zugestimmt, daß die Neuausgelernten ein niedrigeres Minimum erhalten können und es macht dem praktischen Verständnis unserer Kollegen durchaus Ehre, daß sie — im Gehilfeninteresse — in der Hauptsache die Beibehaltung gewisser tariflicher Ausnahmestimmungen als notwendig bezeichneten. Es würde daher nach unserm Ermessen nur zur tariflichen Einfachheit und Klarheit beitragen, wenn alle bezüglich des stufenweisen Minimums und der Bezahlung der Neuausgelernten gestellten Anträge in dem Sinne zusammengefaßt würden, daß man bis, vielleicht mit 21 Jahren ein niedrigeres Minimum zuläßt als das allgemeine Minimum beträgt. Unsere diesbezüglich in Nr. 100 geäußerte Ansichtung hat uns ja bereits mehrere Proteste eingetragen, denen jedenfalls in Kürze bald mehr folgen werden. Damit ist aber diese wichtige Frage nicht erledigt. Die verantwortlichen Stellen in der Gehilfenschaft haben nach eingehender Prüfung der Sachlage zu entscheiden und das letzte Wort hat dann immer die Kollegenschaft. Auch in anderen Organisationen, z. B. bei den Maurern, ist im Tarife ein niedrigerer Lohn für „Junggefelln“ und alte schwache Kollegen vorgesehen. Will man die Lohngrundlage möglichst hoch festsetzen, gebietet es die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, die Vorbedingungen zu berücksichtigen, welche für die Masse der Kollegen höhere Löhne möglich machen. Wäre das kapitalistische Wirtschaftssystem ein geregelter, so wären alle die Konzessionen nicht notwendig, die wir ihm zu machen gezwungen sind. So aber helfen darüber auch die schönsten Theorien und Prinzipien nicht hinweg. Wegen das, was bei erfolgreich sein sollender Arbeit in Betracht gezogen werden muß, läßt sich absolut nicht ankämpfen und mit oder ohne Protestresolution wird es u. U. doch notwendig sein, im Interesse der erdrückenden Mehrzahl der Gehilfen irgendwie Konzessionen den Prinzipalsanträgen zu machen — natürlich nicht in dem von der Kollegenschaft befürchteten Sinne eines fünf- oder gar sechs-klassigen Altersminimums, sondern höchstens insoweit, als wir es in Nr. 100 andeuten.

Unter der Ueberschrift „Der Correspondent und die Prinzipalsanträge zur Tarifrevision“ beschäftigt sich auch die Buchdrucker-Zeitung des Herrn Blanke mit unseren Artikeln in Nr. 99 und 100 des Corr. Die Zeitung des alten Verbandsfeindes Blanke haben wir noch nie ernst genommen, deshalb ist es auch überflüssig, uns mit seinem Artikel zu beschäftigen. Um aber unseren Lesern einen kleinen Einblick in die Bogit jener Redaktion zu gestatten, wollen wir nur zwei Sätze abdrucken. In Nr. 36 wird auf der ersten Seite in Bezug auf unsere Artikel in Nr. 99 und 100 geschrieben: „Wir meinen, wenn die Gehilfen das Recht für sich in Anspruch nehmen, Mänderungsanträge zum Tarife zu stellen, so darf man den Prinzipalen das gleiche Recht nicht freitig machen.“ Auf der vierten Seite der gleichen Nummer wird denselben Artikeln Lob gespendet und aus ihnen zitiert: „Ferner müssen wir auch den Prinzipalen das Recht zugestehen, zur Tarifrevision Anträge zu stellen.“ Auf der ersten Seite werden wir getadelt, weil wir den Prinzipalen das Recht freitig machen, Anträge zu stellen, auf der vierten Seite werden wir gelobt, weil wir dieses Recht den Prinzipalen zugestehen. Mehr kann man in einer Nummer von Herrn Blanke nicht verlangen.

## Korrespondenzen.

**Bant-Wilhelmshaven.** Die am 31. August abgehaltene Vereinsversammlung beschloß sich u. a. mit den Anträgen zur Tarifrevision. Unter den Prinzipalsanträgen fanden den entschiedensten Widerspruch diejenigen auf Einführung eines Altersklasses. Eine Ablehnung dieser Anträge wurde aus prinzipiellen Gründen für unumgänglich erachtet und die gezeichnete Acceptierung der Entlohnung nach Alter durch den Corr. allgemein genehmigt. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Gehilfenvertreter zu ersuchen, allen diesbezüglichen Anträgen ihre Zustimmung zu verjagen, da deren Verwirklichung eine Quelle ständiger Uneinigkeit in der Gehilfenschaft werde und damit die Aktionsfähigkeit derselben schwäche.

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) In den letzten drei Versammlungen wurden neun Kollegen aufgenommen sowie die Statutberatung erledigt. Die Vorstandsarbeiten wurden mit einigen Änderungen angenommen. Die Mitglieder beschloßen, die Strafen für Versammlungsversäumnisse aufzuheben. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde durch die Wahl des Kollegen Meier als zweiter Schriftführer vermehrt. Auf Antrag des Vorstandes hob man den Beschluß, den Beitrag von 10 auf 15 Pf. zu erhöhen, wieder auf und setzte einen Monatsbeitrag von 50 Pf. fest; hauptsächlich deshalb, weil die Verhältnisse sich inzwischen geändert haben und auch in Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder. Um bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die die Versammlungen der weiten Entfernung wegen nicht besuchen können, das Interesse an der Vereinsfähigkeit reger zu erhalten, soll denselben vierteljährlich ein Protokollauszug zugehändigt werden; wichtige innere Vereinsangelegenheiten, die im Corr.-Berichte nicht erwähnt werden können, weil sie kein allgemeines Interesse haben, gelangen auf diese Weise zur Kenntnis auch der auswärtig wohnenden Mitglieder. Das Statut und damit auch der neue Beitrag tritt am 1. Oktober in Kraft. — Die Geschäftsordnung wurde mit einigen Änderungen angenommen. Der Vorstand hatte seiner Zeit in Bezug auf das auch im Corr. mehrfach erwähnte Lernen an den Sechsmaschinen in Barel einen Bericht von dort erbeten. Es heißt darin u. a.: „Tatsächlich war es aber . . . der Fall, daß an dem im Februar aufgestellten beiden Typographiemaschinen ein jeder, der Lust hatte, daran herumklimperte, als die Sache noch etwas neues war . . . Von den Seignern waren es gerade die wenigsten, die sich an den Maschinen zu schaffen machten. So viel ich weiß, waren es seiner Zeit zwei Kollegen, die das Maschinenlernen nach Feierabend und während der Mittagspause erlernen wollten. Nach dem gefassten Beschlusse der Bezirksversammlung hatte das Lernen der beiden Kollegen aber ein Ende, denn dieselben wurden beim Geschäftsführer oder Prinzipal wegen Lohnerschlagung um 25 Proz. vorbestraft. Da dieser Prozentzuschlag nicht bewilligt wurde, so stellten die Lernenden ihre Arbeit an der Maschine ein. Es arbeiten jetzt nur noch die beiden eigentlichen Typographen . . .“ Nachdem noch eine in allen drei Versammlungen erörterte interne Angelegenheit nach längerer Aussprache endlich erledigt war, wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Lahr i. B.** Auf die Berichtigungen der Herren Gustav A. Wagenmann und Genossen haben wir folgendes zu erwidern: 1. Daß Herr W. die Verbändler von Anfang an verfaßt waren, ist dadurch erwiesen, daß er bis auf den Stereotyp nur Nr. 2. einstellte und in jeder Offerte auftrug: „Sind Sie Verbandsmitglied?“ Warum machte Herr W. immer diese Bemerkung, waren die Verbandsmitglieder bei ihm denn so beliebt? 2. Der betreffende Maschinenmeister hatte nicht wie wir gemeldet 22, sondern 21 Mt. Lohn, diese 1 Mt. spielt aber hier keine Rolle. Die Hauptsache ist doch die, daß an seiner Stelle ein billiger N.-B. für 18 Mt. trat. 3. Warum Herr W. dann diesem kündigte, geht aus folgendem hervor: In der Offerte vom 3. März d. J. heißt es zum Schlusse: „Sind Sie Verbandsmitglied?“ Als dies verneint wurde, schrieb W. im zweiten Briefe vom 8. März: „Daß Sie Nichtverbandsmitglied sind, ist mir angenehm und wünsche ich auch nicht, daß Sie dem Verbandsbeitreten.“ Als nun dieser Kollege sich doch zum Verbandsmitglied meldete und dies Herr W. hinterbracht wurde, so wurde dem betreffenden Kollegen, als er Aufbesserung verlangte, gekündigt; warum Herr W.? Weil er Ihnen jetzt als Verbandsmitglied nicht mehr angenehm war. 4. Daß der Maschinenmeister Steidinger die Verbandsmitglieder verächtigte, ist ebenfalls erwiesen; Steidinger wollte sich wieder zum Verbandsmitglied anmelden, es wurde ihm aber erwidert, daß er jedenfalls nicht aufgenommen werde. Nun kam die Geschäftsleitung und machte unseren Mitgliedern Vorwürfe, daß sie versucht hätten, den St. in den Verband hinüberzuziehen. Ist das keine Verächtigung, Herr St.? Warum hat denn St. geäußert, entweder müssen die Verbandsmitglieder raus oder sie (Steidinger und Anshütz) gehen? Daß sie aber nicht zu gehen brauchten, wußte St. ganz sicher, denn so arbeitswillige Kräfte läßt Herr W. nicht so leicht springen. Warum wird dem St. kein Pfennig abgezogen, wenn er auch noch so viel Mahatur druckt, während man den Verbandsmitgliedern jede Kleinigkeit abziehen wollte? Herr St. wird wohl Auskunft geben können. Daß Herr Anshütz das Menschenmögliche in Arbeitswilligkeit leistet, hat Herr W. schon selbst bestätigt; so erklärte Herr W. bei der Tarifbewegung im Jahre 1899 dem Gaudovortrager Futterer gegenüber, daß er (W.) absolut nichts bewillige, seine Maschinenmeister seien mit der

zehnstündigen Arbeitszeit sehr zufrieden, sie hätten ja früher elf Stunden gearbeitet. Diesem Herrn Anshütz hat es Herr W. zu danken; daß er nichts zu bewilligen brauchte. Auf Vorstelligwerden von drei Gehilfen wurde die Arbeitszeit am Sonnabend um eine halbe Stunde gekürzt; was erklärte nun Anshütz? Er arbeite wie seither weiter, auch Steidinger-arbeite diese halbe Stunde wieder länger, aber nicht allein diese, auch die Eingelernten mußte dadurch länger bleiben, was laut Gesetz verboten ist. Und diese Herren haben noch den Mut, nach § 11 des Preßgesetzes zu berichtigen; natürlich mußten sie nach vorgelegtem Schema handeln. 5. Daß Kraft auf Kraft folgte, halten wir vollständig aufrecht. 6. Daß Herr W. dem Kollegen Kapferer kündigte, um die Verbandsmitglieder nach und nach rauszubekommen, geht aus folgendem ganz klar hervor: Kapferer erhielt am 27. Juli gekündigt, aber schon am 22. Juli schrieb Herr W. an einen Kollegen O. in Strahburg u. a.: „Daß jedenfalls in allerhöchster Zeit ein Posten, der sich für Sie eignen dürfte, frei wird“ und fügte den noch hinzu: „Sind Sie Verbandsmitglied?“ Das war doch der Posten, den Kollege Armbruster inne hatte, nicht wahr Herr W.? Gleichzeitig schrieb Herr W. an einen Kollegen Z. in Hannover, worin es zum Schlusse heißt: „Jedoch muß ich bebingen, daß Sie N.-B. sind.“ In dem Engagementsbrieve vom 26. Juli an Z. schreibt W. folgendes: „Im Besitze Ihres Schreibens bin ich beehrt, sie mit einem Anfangslohn von 20 Mt. zu engagieren, bebingend, daß Sie Nichtverbandsmitglied bleiben; eine Nichtbeachtung dieser Forderung würde den Verlust der Stelle zur Folge haben.“ Nun hier haben wir's ja, einen tüchtigen Accidensarbeiter braucht Herr W. und zwar einen billigen für 20 Mt., aber nur kein Verbandsmitglied. 7. Daß bei Herrn W. die Accidensarbeiten die kleinere Hälfte ausmachen, halten wir ebenfalls aufrecht. 8. Als Kollege Kapferer den Z. fragte, warum er länger arbeite, da erklärte Z., er müsse so lange als die Maschinenmeister arbeiten und diese hätten doch zehnstündige Arbeitszeit. Weiter haben wir unsern Bericht noch nachzutragen, daß Herr W. einem Teile des Personals ein ganzes Jahr lang zu viel Krankentage abgezogen hat und die betreffenden Gehilfen erst Klage aufbringen mußten, ehe sie es wieder zurückerhielten. Wie sich Herr W. in fittlicher Beziehung seinen Arbeiterinnen gegenüber aufführt, das preisen bald die Spagen von den Dächern; so haben schon einige Arbeiterinnen das Geschäft verlassen, weil Herr W. unsittliche Zumutungen an sie stellte. Hoffentlich tragen diese Feilen dazu bei, daß in Zukunft die Arbeiterinnen in dieser Beziehung von Herrn W. unbehelligt bleiben. Wird Herr W. auf diese Thatfachen hin noch den Mut finden, wieder zu „berichtigen“: es ist unwarhaft usw.

**sch. Pignitz.** In seiner am 7. September abgehaltenen Monatsversammlung beschloß der hiesige Ortsverein nach längerer Beratung des § 33 der Prinzipalsanträge zur Tarifrevision folgende Resolution: „Die heute (7. September) im Vereinslokale tagende Versammlung der Mitgliedschaft Pignitz des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wendet sich entschieden gegen alle sich auf den § 33 des Tarifes beziehenden Abänderungsanträge, die von Prinzipals Seite gestellt worden sind und eine Entlohnung nach Altersklassen herbeizuführen suchen. Die Gehilfenschaft hat das Bestreben, alle Ausnahmestimmungen aus dem Tarife, so weit es möglich ist, zu entfernen; durch die Prinzipalsanträge aber würden eine Menge neuer Ausnahmestimmungen in unser Lohngesetz hineingetragen, die nicht nur der Ausbeutungssucht gewisserloser Prinzipale Thür und Thor öffnen würden, sondern auch unter den Kollegen selbst zu allzu häufigen Zwistigkeiten führen müßten, ganz zu schweigen, daß die Anträge ein Hohn sind auf das Prinzip: Für gleiche Arbeit gleiche Bezahlung! Aus diesem Grunde findet auch die Versammlung die Stellungnahme des Corr. zu diesen Anträgen nicht völlig korrekt und ersucht den Gehilfenvertreter des neunten Kreises, entschieden die Entlohnung nach Altersklassen zu bekämpfen im Interesse der Gesamtheit und spricht die Erwartung aus, daß sich überhaupt die Gehilfenvertreter einmütig gegen diese Anträge wenden werden.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und der Vorstand mit der Veröffentlichung beauftragt.

**Wainz.** Hiermit seien alle Kollegen vor einem Schwindler namens Johannes Giroud, Sohn der Buchdruckerbesitzerwitwe gleichen Namens aus Kassel, Regierungsbegleit Bromberg, einbringlich gewarnt. Derselbe logierte sich hier bei verschiedenen Familien ein, borgte größere Summen Geld und verschwand unter Mitnahme von Kleingeldstücken, Spazierstöck, Taschentücher, Kette und silberner Schloßknebel. Außerdem verübte er noch eine Reihe weiterer Betrügereien. Er gibt sich als Verbandsmitglied aus und versucht die Kollegen zu brandstiften. Signalement: Große Statur, braunes Haar, trägt Spitzbart und Binoculare. Alter 30 bis 32 Jahre.

**A.-S. Stade i. S.** Es dürfte für manchen Leser des Corr. von Interesse sein zu erfahren, daß in unserem kaum 10000 Einwohner zählenden Stade die Linotype ihren Einzug gehalten hat. Dieselbe wurde in der Buchdruckerei von F. C. Ugt aufgestellt und dient zur Herstellung der neugegründeten Staber Zeitung, welche vom 1. Oktober d. J. ab täglich erscheinen soll.

**(a) Strahburg.** Nachdem in Deutschland in allerhöchster Zeit die Tarifverhandlungen beginnen und die Forderungen der Prinzipale wie der Gehilfenschaft bekannt wurden, hat sich auch der Elsaß-Lothringerverband daran gemacht, seine Forderungen zu stellen, um gleichzeit



mit unseren Kollegen in Deutschland vorzugehen. Es wird auch diesmal wieder wie 1896 Straßburg dahnbrechend vorgehen. Aus diesem Anlasse fand am 7. September abends 8 Uhr im großen Saale zur Sonne eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Punkt Tarifrevision war wichtig genug, um das Lokal bis auf den letzten Raum zu füllen. Es mögen wohl annähernd 350 Personen anwesend gewesen sein. Der Vorsitzende Ott eröffnete die Versammlung und erteilte nach Verlesung des Protokolls dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes, Kollegen A. Schmoll, das Wort zu dem Referate. Derselbe griff in seinen Ausführungen auf die Bewegung von 1896 zurück sowie auf die in der Zeit rapid gestiegenen Lebensmittelpreise, wozu noch im letzten Jahre das Feuerungsmaterial zu einer noch nie dagewesenen Höhe stieg. Unter diesen Umständen sei es einem Minimumseher nicht mehr möglich, ehrlich und standesgemäß zu leben. Es hätten schon im Frühjahr dieses Jahres Verhandlungen mit den übrigen Bezirksvorständen stattgefunden und die Angelegenheit sei nun so weit gediehen, daß wir die Forderungen, welche als minimal zu bezeichnen sind, an unsere Prinzipale stellen können. Unsere Forderungen lauten: 1. Zu § 2: Sämtliche Satzpreise werden um 10 Proz. erhöht. 2. Zu § 33: Das Minimum des gewissen Geldes beträgt für Sezer (u. v.) wöchentlich 22,50 Mk. auschl. Sozialzuschlag. 3. Zu § 38: Lehrlingskassa. a) Sezerlehrlinge bis zu 5 Gehilfen 1 Lehrling, auf 5 bis 10 Gehilfen 2 Lehrlinge, auf 10 bis 15 Gehilfen 3 Lehrlinge, auf je weitere 10 Gehilfen 1 Lehrling mehr. b) Druckerlehrlinge. Bis zu 3 Gehilfen 1 Lehrling, auf 4 bis 6 Gehilfen 2 Lehrlinge, auf 7 bis 10 Gehilfen 3 Lehrlinge, auf je weitere 6 Gehilfen einen Lehrling mehr. 4. Die Erhöhung des Minimums muß auch den über Minimum Entlohnenden zu gute kommen. Redner erklärte, daß der Tarif an sich sehr verbesserungsbedürftig sei, der Zentralvorstand habe jedoch davon abgesehen, in diesem Punkte Forderungen zu stellen, um die Durchdringung der Lohnerhöhung nicht zu gefährden. Die Forderungen werden den Prinzipalen Anfang der Woche zugehen und der Schlusstermin, an welchem die Antwort eingeholt werden soll, sei auf den 14. September festgesetzt. Redner wies noch auf unsere gut gefüllten Kassen, die ungefähr 120000 Mk. enthalten, ebenso auf die Zugehörigkeit zum internationalen Sekretariat, welches mit 21 Verbänden hinter uns steht und uns unter keinen Umständen im Stiche lassen wird. Diese Ausführungen wurden mit stürmischem Bravo aufgenommen. In der folgenden Diskussion sprachen sich die Redner im Sinne des Referenten aus. Es waren sich alle klar, daß etwas geschehen müsse. Mit einer einzigen Ausnahme waren alle damit einverstanden, daß unverzüglich vorgegangen werden solle. Im Laufe der Diskussion kam folgende Resolution zur Verlesung: „Die heute am 7. September d. J. im großen Saale zur Sonne tagende außerordentliche Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten über die diesjährige Tarifbewegung einverstanden und stimmt folgenden Forderungen zu: 1. Erhöhung des Minimums von 20,50 Mk. auf 22,50 Mk. 2. Erhöhung der Grundposition für die berechnenden Sezer um 10 Proz. 3. Erhöhung des Minimums kommt auch den über Minimum Entlohnenden zu gute. 4. Neuregelung der Lehrlingskassa. Die Versammlung beauftragt den Bezirksvorstand, unverzüglich die nötigen Schritte zu thun. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Einige Anträge zum Tarife wurden auf Vorschlag des Referenten wieder zurückgezogen, jedoch ein Antrag Hofmann: „Die Bezirksversammlung vom 7. September d. J. beauftragt den Zentralvorstand, in geeigneter erscheinender Zeit den Tarif einer allgemeinen einheitlichen Revision zu unterziehen“, einstimmig angenommen. Die Tarifbewegung ist hiermit beschloffen. Der Bezirksvorstand hat die nötigen Vorbereitungen bereits erledigt. Es sind nun noch die Kommissionen in den Druckerien zu wählen, welche am nächsten Samstag die Antwort zu holen haben. Möge diese nun ausfallen wie sie will, die Gehilfenschaft wird auch diesmal wie 1896 zusammenhalten und auch vor dem letzten Mittel nicht zurückschrecken, um ihre wirklich berechtigten Forderungen durchzudrücken. Nach einigen internen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Rundschau.

Der Zusammenbruch der Berliner Typographie, Kunst- und Segmaschienen-Druckerei, G. m. b. H., dürfte noch mancherlei Enthüllungen bringen. So erzählt ein kleines Berliner Blatt, der Mörzler, daß der in diesen Tagen erfolgte Selbstmord des Syndikus des Schaaffhausen'schen Bankvereins Dr. Leist möglicherweise mit dem Strafe zusammenhänge, da Dr. Leist mit 150000 Mk. beteiligt und Mitgründer und Aufsichtsrat der Gesellschaft gewesen sei. Ferner habe ein Amtsgerichtsrat, den das Gründerversorium damals für das Unternehmen „gewonnen“, dabei sein ganzes Vermögen im Betrage von 750000 Mk. verloren.

Der Buchhändler Leitgeber, der seinerzeit vom Reichsgerichte wegen Hochverrats zu einem Jahre Festungshaft verurteilt wurde, errichtet in Ostrowo eine Buchdruckerei beifügig Herausgabe eines Blattes unter dem Titel Gazeta Ostrowska.

Die Firma Otto Henning in Greiz hat von dem Preussischen Kalender, der in seinem 174. Jahrgange erschienen ist, das Fürstlich Reuß. Wappen entfernen

müssen. Dasselbe ist durch das Greizer Stadtwappen ersetzt worden. Das Reußische Wappen scheint also im Werte gestiegen zu sein — vielleicht auch der Kalender.

Die Statthalterei in Wahren will in Olmitz eine Druckerei errichten. Sie hat beim Erzbistum um Konzession nachgehakt. Wie letzteres zur Erteilung einer solchen Konzession kommt, das entzieht sich unserer Kenntnis.

Aus Grimmitzschau wird uns gemeldet: Am 3. September hat sich im hiesigen Babetische der Schriftsetzer Paul Schulze von hier, zuletzt in Reidenbach i. V. in Stellung gewesen, ertränkt. Ueber den Beweggrund zu diesem Schritte verlauten verschiedene Gerüchte. Mit Bestimmtheit wird jedoch angegeben, Schulze sei in letzter Zeit in überdiebe Gesellschaft geraten und habe dadurch seine geringen Ersparnisse durchgebracht. In Notizen, die er bei sich hatte, nimmt er Abschied von seinem Bruder Max und von seinen Eltern und sagt u. a. darin, daß er froh sei, von dieser Welt scheiden zu können.

Der 24. Jahre alte Schriftsetzer Gustav Rich, Göcker aus Altenburg hat in Dresden seine Verwandten, bei denen er wohnte, bestohlen und ist dann heimlich „ausgezogen“. G. wurde zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Pommerische Papierfabrik in Hohentrag ist zum großen Teile durch ein Schandfeuer zerstört worden.

Am 11. August wurde in San Francisco unter direkter Teilnahme von etwa 30000 Bürgern deutscher Abkunft ein Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt. Etwa 100000 Personen mochten sich in dem herrlichen Golden Gate Park am Meeresstrande, woselbst das Denkmal aufgestellt ist, zu dem Feste überhaupt eingefunden haben. Das Denkmal ist dem Reichsfürsten Monumente in Weimar nachgebildet. Der Bronzegrüß der Doppelstatue ist ein Werk der Erzgießerei Lauchhammer bei Merseburg, der Sockel, aus Granit von rotbrauner Farbe, aus dem Osten der Vereinigten Staaten bezogen, wurde von in San Francisco heimischen Künstlern hergestellt. Die englische Inschrift lautet übersezt: Goethe-Schiller. Gewidmet in der Stadt Francisco durch Bürger deutscher Abkunft Kaliforniens im Jahre 1901.

Das Polizeipräsidium in Berlin erließ eine Verordnung über Arbeiterfürsorge auf Bauten, welche am 1. Oktober in Kraft tritt. Dieselbe bezieht sich auf Bauten, auf welchen mehr als zehn Personen beschäftigt sind und regelt die Beschaffenheit der Unterkunftsräume, Aborte und die Sicherheitsmaßregeln im Winterhalbjahre.

Der Papier-Krieg scheint etwas ins Schwanken gekommen. Die ihm angehörigen Firmen sahen sich genötigt, billigere Preise zu offerieren. Die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse werden zu weiterer Herabsetzung der Preise nötigen. Auch die feinfühige Börse befandete, daß die Preissteigerung nur bis zu einem gewissen Grade von Nutzen ist. Die Aktien mehrerer Papier- und Cellulose-Fabriken fielen im Laufe des Jahres gegen das Vorjahr um 9 bis 24,75 Mk.

Unter der Preistreiberei des Zuckerringes, der den Konsumenten von jedem Pfunde Zucker etwa acht Pfennige abnimmt, haben natürlich auch die Händler zu leiden. Da jede Preistreiberei, wie schon oben bemerkt, eine Grenze hat und wir außer dem erwünschten Tribut an die Zuckerproduzenten auch noch 10 Pf. pro Pfund Inlandsteuer zu zahlen haben, so bleibt für die Händler nichts übrig. Höhe Beispiele verzerben bekanntlich gute Eiten und so beachtlichen Berliner Zuckergroßhändler ebenfalls einen Ring zu bilden, der sich aber, wenn auch gezwungen, gegen die Raffineure wenden müssen, wenn er Erfolg haben soll. Voreerst werden freilich noch die Konsumenten zu bluten haben, bis sie, erschöpft, auf den Zucker Verzicht leisten und sich mit Surrogaten behelfen müssen.

Der Bedarf der Industrie an Kohle ist zwar schon erheblich zurückgegangen, dieser Umstand hält aber das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat nicht ab, auf Grund seiner wirtschaftlichen Uebermacht nochmals die Preise zu erhöhen. Es hat nämlich beschloffen, vom 1. September ab die Preise für Kalkkohle, Stückkohle sowie Förderkohle um 50 Pf. bis 1 Mk. pro Tonne zu erhöhen. Diese Preissteigerung für den Inlandmarkt geht Hand in Hand mit Preisherabsetzungen für das Ausland und mit den starken Lohnreduktionen, unter denen die Bergarbeiter zu leiden haben. Trotz der allgemein schlechten Geschäftslage geht die Politik des Kohlenyndikats rückwärtslos darauf hinaus, übermäßig hohe Gewinnerträge dem in Vergang angelegten Kapitale zu sichern.

Eine Statistik der durch die Landestruer erlittenen Verluste beanfalten mittels Fragebogen, die allen Beteiligten gehen, diejenigen Berufsgruppen, welche in erster Linie durch das Verbot der Abhaltung von musikalischen, dramatischen und sonstigen festlichen Veranstaltungen geschädigt worden sind. Dem Vereine der Saalbesitzer zu Berlin, welcher die Initiative ergriffen hat, werden die Organisationen der Musiker, Artisten, Kellner usw. folgen. Das gesamte Material soll dem preussischen Landtage überwiesen werden.

Die Unfallziffer der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerksgenossenschaft steigt von Jahr zu Jahr und hat jetzt sogar die der Knappschafte-berufsgenossenschaft überholt. Die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle betrug in den Jahren 1895 bis 1900 auf 1000 Personen: 9,5, 10,0, 10,2, 10,8, 12,0, 13,0. Tot blieben auf dem Schlachtfelde dieser speziellen Industrie in den genannten Jahren 705! Ein neuer Beweis, daß die bestehenden Schutzmaßregeln nicht ausreichen und vervollständigt werden müssen.

Als Charakteristikum teilt die Freimünze Zeitung mit, daß der projektierte Zolltarif für Gummiwaren den Schutz-

zoll von 3 auf 40 Mk. erhöht und daß dieser Schutz nur zwei Fabriken — in Köln und Hötter — zu gute kommt, da anderweite Fabriken dieser Art in Deutschland nicht existieren.

Die Eisenbahndirektion Pottowitz hat sich der Reisenden dritter und vierter Klasse insofern angenommen, als sie den Bahnhofsdirigenten ausgab, Branntwein nur noch in Gläsern von 1/40 Liter Inhalt zum Preise von 5 Pf. zu verabsolgen und zwar nur in der Zeit von früh 8 bis abends 10 Uhr, in den Nachstunden gibt es gar nichts. Wie viele 40tel Liter man am Tage trinken kann, scheint nicht vorgeschrieben zu sein. Uebrigens sind für die Wartezimmer erster und zweiter Klasse nicht erlassen worden, weil man nur dem übermäßigen Genuße von „Branntwein“ steuern will. Damit stimmt freilich nicht überein, daß in den Nachstunden die Verabsolgung von Spirituosen „jeglicher Art“ verboten, aber auch nur in den Wartezimmern dritter und vierter Klasse. Der Ansaß dieser Klassen ist also darauf angewiesen, sich beispielsweise an einem Glase Obiwwein zu erwärmen, das seine Reisegenossen erster und zweiter Klasse trinken.

Nach einer Verfügung der Eisenbahndirektion in Essen dürfen die Bahn- und Kassenärzte ferner ärztliche Zeugnisse und Bescheinigungen, welche Bedienstete der Eisenbahnverwaltung zur Begründung von Gesuchen um Beurlaubungen, Beförderungen oder Dienstleistungen benützen wollen, fortan nur auf Erfordern der Inspektionsvorstände oder der Eisenbahndirektion ausstellen. Demgemäß haben sich die Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter behufs direkter Einforderung derartiger Atteste stets an die vorgeordnete Inspektion bzw. Direktion zu wenden, von wo das weitere veranlaßt werden wird. Da wird wohl eine Beschränkung derartiger Gesuche heraus-springen, da die vorgeordnete Dienststelle fast immer geneigt sein wird, aus Sparnisgründen die Erteilung eines Urlaubes zu verweigern.

Ueber die Beteiligung von Staatsbeamten und Lehrern an der Verwaltung von Konsumvereinen, Darlehenskassen und anderen genossenschaftlichen Unternehmungen hat die Regierung angeblich Erhebungen veranstaltet.

Ein Maurer in Halle wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er soll während des Streiks einer Arbeitswilligen durch Drohungen zur Teilnahme am Streik zu bestimmen versucht und einen Polizeibeamten, der ihn dieserhalb zur Rede stellte, belästigt resp. ihm Widerstand geleistet haben.

Lohnbewegung. In Chemnitz legten die zwei Preiser der Teufelsfabrik von Köhne & Sohn wegen Lohnkürzung die Arbeit nieder, ihnen folgten 13 Teufelsmacher, sich mit den erstieren solidarisch erklärend. Auch die Tischler werden die Arbeit niederlegen, sofern eine Einigung erfolgt. In Köln traten die Automobilbrotschnecker in den Ausstand, weil man von ihnen die Hinterlegung einer Haftsumme beifügig Deckung etwaiger von den Fahrern verurachteter Schäden verlangte. In Nordhausen hat das Gewerbegericht bis jetzt 118 Arbeiter der Firma Kneiff wegen Kontraktbruches zu Strafen in der Höhe eines Wochenlohnes verurteilt. — In Lemberg traten die Damentonkfectionschneider in den Ausstand. In Dänemark soll alle Flaschenmacher ausgesperrt werden, weil die in Kalboren beschäftigten sich weigerten, Flaschen für Deutschland anzufertigen. In Alsborg selbst wurde der Anfang damit gemacht. Die Vergleite in Schottland haben durch Schiedspruch 6 Pence pro Tag = 12 1/2 Proz. ihres Lohnes verloren. Sie hatten den Schiedspruch selbst beantragt und müssen nun die Folgen tragen. In Frage kommen 70000 Mann. Hoffentlich sind sie bald in der Lage, die Niederlage durch Lohnerhöhung wettzumachen.

Den Boykott über Benschdorfs Kaka- und Schokoladenfabrikate hat das Kartell politischer und gewerkschaftlicher Arbeitervereine in Amsterdamm verhängt, weil die Direktion einen Arbeiter wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung und gewerkschaftlichen Tätigkeit — er war Sekretär seiner Gewerkschaft — gemahregelt hat. Dieser Thatbestand ist von der Arbeitskammer, deren Vermittlung die Gewerkschaft angerufen hat, offiziell festgestellt worden. Das Kartell glaubt die Gesellschaft auf diesem Wege eher zur Anerkennung der Arbeiterorganisation zu zwingen als durch Streik.

Gewerkschaftsfrage in England. Nach Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen hielt der Vorsitzende Bowermann seine Programmrede, die sich so ziemlich auf die ganze Politik des Landes erstreckte, u. a. auch den südafrikanischen Krieg auf das schärfste beurteilte. Einer Sympathie-Rundgebung für die streikenden Steinbrucharbeiter des Lord Penrhyn und die streikenden Fischer von Ormsby folgte die Aufforderung, beide auch pekuniär zu unterstützen. Ein besonderer Fonds soll zur Führung von Prozeffen beifügig Herbeiführung von für die Trades-Unions wichtigen richterlichen Entscheidungen geschaffen werden. Ein Antrag, das Schiedsgerichtsverfahren gesetzlich und obligatorisch einzuführen, wurde abgelehnt, besonders fand das Obligatorium Widerspruch. Angenommen wurden Resolutionen, welche die Ausbehnung der Fabrikinspektion durch Ernennung von Inspektoren für das Baugewerbe, das gönzliche Verbot der Ueberarbeitzeit für Frauen und jugendliche Personen, die Herabsetzung des arbeitsfähigen Alters der Kinder auf das fünfzehnte Lebensjahr fordern. Sodann beschäftigte man sich mit dem Schulwesen, das in England dringend einer Reorganisation bedarf, und mit der Alterspension für

Arbeiter, deren gesetzliche Regelung trotz jahrelanger Agitation noch immer auf der Tagesordnung steht. Eine Konferenz der Gewerkschaften, Unterjünglingsvereine usw. soll nun nach Mitteln und Wegen suchen, wie eine politische Agitation für diesen Zweck einzuleiten ist. Die übliche Resolution für Verstaatlichung aller Produktionsmittel, der Verteilung und des Austausches wurde diesmal abgelehnt und zwar mit 685000 gegen 264000 Stimmen. Das gleiche Schicksal hatte eine Resolution, welche den Krieg in Südafrika verurteilt wissen wollte.

#### Eingänge.

Die Graphische Revue Oesterreich-Ungarns setzt in Heft 8 die Mitteilung über die von ihr veranstaltete Inseratenkonturreiz fort, kommt noch einmal auf die bei Konditionsgefeuden eingereichten falschen Muster zu sprechen und bespricht das Reliefverfahren, dessen Vorteile hauptsächlich in finanzieller Beziehung in Zweifel ziehend. Ein weiterer Artikel behandelt den Aluminiumdruck. Beigegeben sind wieder eine Anzahl Sammler.

Die Maschinenfabrik Rempeverl in Nürnberg verfertigt eine Separatausgabe des Stereotypens, welche die Stereotypie der Neuzeit behandelt unter Berücksichtigung der neuesten Techniken.

#### Briefkasten.

C. R. in Berlin: 3,75 Mk. — Hahn in Chemnitz: 0,90 Mk. — E. Th. in Zwickau: Es handelt sich im vorliegenden Falle um kein Reichsgesetz, sondern nur um Gesetze in einzelnen Bundesstaaten bzw. Kommunen, die auch dort noch nicht für alle Zukunft geregelt sind.

#### Verbandsnachrichten.

**Ostpreußen.** Die Urabstimmung über die beiden Urträge: Erhöhung des Gaubeitrages um 5 Pf. pro Woche und Kürzung des Gauzuschusses um 25 Pf. pro Tag, ergab folgendes Resultat: Von 363 eingegangenen Stimmzetteln waren für Erhöhung des Gaubeitrages 330, für Kürzung des Gauzuschusses 30, für Kürzung des Gauzuschusses um 10 Pf. pro Tag 1, ungültig 2. Somit haben sich die Mitglieder für Erhöhung des Beitrages ausgesprochen und ist dieser erhöhte Beitrag erstmalig am 5. Oktober zu entrichten. — Gleichzeitig wird noch in Erinnerung gebracht, daß Restanten keinen Anspruch auf jegliche Unterstützung haben.

**Bezirk Frankfurt a. M.** Die Seher Gust. Schmitz aus Berlin, Otto Papp aus Sommerda, Karl Schappel aus Hohenheim, die Drucker Jakob Unterleider aus Groß-Zimmern, Konstantin Friedrich aus Burgstädt in Sachsen, ebenso der Schweizerdegen Bernh. Hirsch aus Hohenheim und der Gleher Ludwig Vogt aus Bornheim werden aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 8 Tage mit dem Bezirkskassierer G. Jemel, Sandweg 113, in Verbindung zu setzen.

**Bezirk Halberstadt.** Die diesjährige Herbst-Bezirksversammlung findet Sonntag den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Halberstadt statt. Urträge (Lutz begründet) sind bis Sonntag den 29. September dem Vorsitzenden A. Jach in Halberstadt, Bürgerzeitung, zu übermitteln. Alles Nähere geht den berechneten Bezirksmitgliedern durch Zirkular zu.

**Bezirk Wiesbaden.** Der Seher Philipp Imrud (Haupt-Nr. 43366) wird hierdurch aufgefordert, unverzüglich seinen Verpflichtungen gegenüber dem Bezirksvereine nachzukommen (3 Beiträge = 4,05 Mk.), andernfalls Ausschlußantrag gestellt werden muß. — Franz Bertina in Wiesbaden, Bertramstraße 15.

**Charlottenburg.** Sonntag den 15. September, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Leber, Bismarckstraße 74: Monatsversammlung.

**Crimmitschau.** Diejenigen von hier abgereisten Kollegen, welche die aus der Bibliothek entliehenen Bücher nicht zurückbrachten, werden gebeten, diese unverzüglich nach hier zu senden.

Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: Adolf Dierig, Hermannstraße 10.

**Flensburg.** Da die hiesige Buchdruckerei Ehlers sich „vom Verbanke keine Vorarbeiten machen lassen will“ und dieserhalb die Arbeitszeit auf 10 $\frac{1}{2}$  Stunden festsetzt, werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß am hiesigen Orte zu tarifwidrigen Bedingungen in Kondition tretende Mitglieder sofortigen Ausschluß zu gewärtigen haben.

**Frankfurt a. M.** Dienstag den 17. September, abends 7 Uhr, findet in der Restauration Emmert, Postgasse 4, eine Versammlung der Mitglieder der Witwenkasse des Gaues Frankfurt-Hessen statt.

**Leipzig.** Die Maschinenmeisterkommission hat sich wie folgt konstituiert: Ernst Liebecke, Leipzig-Plauer, Rudolphstraße 2, erster Vorsitzender; Otto Scheidemann, Leipzig, Nürnbergerstraße 37, zweiter Vorsitzender; Richard Lehmann, Leipzig-Sellerhausen, Eisenbahnstraße 148, Kassierer; Emil Horig, Schriftführer; Bergner, Heilemann und Peters, Beisitzer. — Die Anzahlung an die durchreisenden Kollegen, welche einem Maschinenmeistervereine angehören, erfolgt beim Kollegen Scheidemann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Augsburg der Seher Hugo Trief, geb. in Augsburg 1884, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Deggendorf der Seher Heinrich Waismann, geb. in Augsburg 1866, ausgl. in München 1884; war noch nicht Mitglied. — In München die Seher 1. Ludwig Hammer, geb. in Niederbachbacherau

bei Landshut 1884, ausgl. in München 1901; 2. Adalbert Binderer, geb. in München 1882, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Nördlingen der Drucker Karl Wilh. Wirth, geb. in Regensburg 1869, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied. — In Nürnberg die Seher 1. Jean Böhm, geb. in Nürnberg 1884, ausgl. das. 1901; 2. Friedrich Käp, geb. in Nürnberg 1884, ausgl. das. 1901; 3. Christoph Moser, geb. in Fürth 1882, ausgl. in Nürnberg 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Regensburg 1. der Korrektor Ferd. Niki, geb. in Weihenhammer 1861, ausgl. in Regensburg 1876; die Seher 2. Johann Obermeier, geb. in Regensburg 1884, ausgl. das. 1901; 3. Johann Zwerenz, geb. in Währing 1884, ausgl. in Regensburg 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Subw. Boeltich in München, Auenstraße 22, 1.

In Furtwangen der Schweizerdegen Otto Kays, geb. in Apenbach 1883, ausgl. in Zell im Wiesenthal 1901; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Laß, Schlofferstraße 14.

In Glauchau der Seher Ernst Lindner, geb. in Callenberg 1883, ausgl. in Glauchau 1901; war noch nicht Mitglied. — In Klingenthal der Seher Karl Binghart, geb. in Mühlfeld in Württemberg 1877, ausgl. in Egingen 1898; war noch nicht Mitglied. — In Zwickau der Seher Ernst Schneider, geb. in Köppich in Reuß 1879, ausgl. in Schleiz 1899; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Elisenstraße 10.

In Hannover der Zünftler Hermann Helbig, geb. in Lorgau 1874, ausgl. in Hannover 1896; war noch nicht Mitglied. — Emil Fritsche, Aternstraße 29.

In Heddingen 1. der Seher Ad. Unverzagt, geb. in Magdeburg 1883, ausgl. in Staßfurt 1901; 2. der Schweizerdegen Hermann Schulze, geb. in Delitzsch 1880, ausgl. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — D. Jach in Halberstadt, Bürgerzeitung.

In Nienmegg die Schweizerdegen 1. Paul Nocke, geb. in Mohrungen (Ostpreußen) 1881, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied; 2. Max Kayte, geb. in Sophienthal (Oberbruch) 1883, ausgl. in Leischn 1901; war noch nicht Mitglied. — In Schandau der Seher Franz Michaelis, geb. in Schandau 1879, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — Otto Sende in Brandenburg, Kl. Gartenstraße 1, 1.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Dem Seher Richard Feber aus Liegnitz (Haupt-Nr. 22950) wollen die Herren Verwalter den Betrag von 3,50 Mk. in Abzug bringen und portofrei (auf Kosten des Kollegen Feber) an den Kollegen J. Chr. Heissmann in Flensburg, Angelburgerstraße 44, einsenden. Ueber die Erledigung dieser Notiz ist im Duittungsberichte und auf der Reiselegitimation eine Bemerkung zu machen.

50 Sorten Schriften, Ziffern, Ausschluß, Stege, Negal mit Kästen, Bostonpressen, einzeln billig veräußert. Werte Df. unter Nr. 337 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbten.

Bostonpresse (Oktavformat) mit 15 Sorten Schriften für 200 Mk. veräußert. Werte Df. unter Nr. 338 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Bostonpresse, 10: 15 cm Satzgr., 6 Schriften usw., 100 Mk. Werte Df. u. Nr. 339 an die Geschäftsst. d. Bl. erbten.

**Ein Herr** gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Verkaufe unserer Zigarren an Wirte, Händler usw. Weg. 120 Mk. pro Mon., außerd. hohe Prov. A. Kisch & Co., Hamburg. [334]

Ein junger, solider **Schriftsetzer** der im Zeitungs- und Inseratenfache thätigste zu leisten vermag, erhält Stellung. Werte Offerten erbittet G. Schröder, Faktor der Waisenb.-Buchdruckerei, Hanau a. M. [343]

**Tüchtiger Accidenzsetzer** auch an der Maschine nicht unerfahren, sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten erbitten an Paul Seydel, Leipzig, Langestraße 2. [327]

**Accidenz- und Inseratensetzer** sucht für sofort oder später Stelle. Werte Df. unter L. K. 326 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Nach Dresden**

sucht ein im Zeitungs- und Werksache durch aus erfahrener **Schriftsetzer** baldige Stellung event. würde er sich später mit einigen Laufenden Markt am **Geschaft** beteiligen. Werte Df. u. O. D. 38 Postamt 19, Berlin SW, erb. [329]

Flotter, lüngerer **Zeitungssetzer** sucht dauernde Kondition. Werte Offerten erbitten an F. Wulf, Stuttgart, Schlofferstraße 27. [316]

## Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.

Sonntag den 14. September, abends 9 Uhr, im Vereinslokale, A. Spitz, Kaiser-Wilhelmstraße 48:

### Monatsversammlung.

Tagesordnung u. a.: Geldbewilligung und Druckausstellung. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung steht einem zahlreichen Besuche entgegen **Der Vorstand.**

## Lamberti-Bierhallen, Lüneburg

Lamberti-Platz 11 Inhaber: H. Wulf empfiehlt sich den durchreisenden Buchdruckern angelegentlichst. **Logis einjchl. Kaffee 35 Pf. Mittagstisch 35 Pf.** sowie sonstige Speisen und Getränke zu zivilen Preisen. — **Correspondent liegt aus.** H. Wulf, Gastwirt.

Junger, tüchtiger **Maschinenmeister** mit allen vorl. Arbeiten vertr. wünscht sich baldigst zu verändern. Werte Offerten unter B. 312 hauptpostl. Leipzig erbten. [330]

**Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.** Sonntag den 15. September, vorm. 10 $\frac{1}{2}$  Uhr: **Monatsversammlung** bei Leber, Bismarckstraße 74.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fenschel über die Kranenfassel-Geleisegebung und die Kranenfassel-Platze; 2. Besprechung über das Verangement unseres 37-jährigen Stiftungsfestes; 3. Vereinsmitteilungen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.** [344]

## Chemnitz.

Sonntag den 14. September, abends 8 Uhr, in der Feldschlösschen-Brauerei zu **Kappel:** Saßspiel des Schaulpielers und **italiäner Herr: Emil Wankowitz-Berlin.** [340] **Die größte Sünde!** Drama von Otto Ernst. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

**Düsseldorf.** Samstag, 14. d. M., Vereinslokale, Monatsversammlung. L. D. 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Verlesung der Restanten; 4. Bericht der Kommission; 5. Berechnung von 4. Restanten-Abschiedsfeier; 6. Gewerbegerichts-wahlen; 7. Verschiedenes. [342]

**Duisburg.** Samstag den 14. Septbr., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, findet im Vereinslokale die übliche **Monatsversammlung** statt. Die Tagesordnung geht der Mitgliedern per Zirkular zu. **Der Vorstand.** [341]

**Flensburg.** Sonntag, 14. Sept.: **Versammlung.** L. D.: 1. Tarifisches (Druckerei Ehlers betr.); 2. Gewerkschaftshaus; 3. Glasarbeiterfreizeit; 4. Stiftungsfest; 5. Registrator (Waldfotte); 6. Konsumverein betr.; 7. Verschiedenes.

## Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Auf unserm **Stiftungsfeste** am Mühlenkamp wurden durch **Anachtsamkeit** der **Herderorden** unliebsamerweise mehrfach **Bannstrafen** usw. verhängt. Wir erziehen hiermit die davon Betroffenen, sich **zwecks** Antanahes der betr. Gegenstände **geh. an den** Verantwortlichen wenden zu wollen. **Der Vorstand** J. A. H. A. Brander, Hamburg, Weidenallee 59, Haus 1, II. [333]

Sonntag den 12. Oktober: **Stiftungsfest (Herren-Kommers)** im Vereinslokale (Aug. Sittmann). **D. O. Tabellen zur Satzberchnung** Rich. Härtel in Leipzig-N. — 3,50 Mk.

## Achtung! Achtung!

**Stereotypen- und Galvanoplastiker!** Bei Konditionsangeboten nach **Berlin** sind erst Erkundigungen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schütz, über dem Vorsitzenden Th. Weyland, Kolonnenstr. 37, I, anzuziehen. **Der Vorstand.** [313]

Am 6. September verstarb nach vierteljährigem Leiden der langjährige Mottour des Berliner Börsen-Couriers **Traugott Müller** im 53. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Berlin, den 7. September 1901. Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann. [336]

Am 3. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Hermann Tischer** im 31. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren. Berlin. [335] Die Kollegen der Krollchen Buchdruckerei.

**Richard Härtel, Leipzig-N.** Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbten. **Der englische Verfall.** Von Hellwig. 30 Pf. **Der Satz des Fallenschen.** Von Reineke. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf. **Der Satz des Griechischen.** von F. Walter. 1. u. 2. Heft, je 1 Mk. **Wörterbuch und Wörterbuch.** Praktische Wörter für Buchdrucksetzer und deren technische Beante. Von G. Sint. 1,50 Mk. **Wörterbuch der Buchdrucker und Schriftsetzer.** Etwa 1700 fachgewerblich u. fachgesellschaftliche Wörter und Lebensarten. Sprachlich und sachlich kurz erläutert von L. Frimlich. 1,20 Mk. **Neichausbach für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Conr. Eichler. Preis 1,50 Mk.